

Material- und Quellenangaben:

Abbildung rechts oben: Hierbei handelt es sich um das Markenzeichen der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft in einem ihrer Geschäftsbücher. Die Initialen beziehen sich auf den Gesellen Friedrich Grünenberg von Konstanz. Entnommen aus: Eitel, Peter; Koppmann, Jan: Quellen zur Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft. Quellen zur Ravensburger Stadtgeschichte, 9. Lieferung. Stadtarchiv Ravensburg 1996, Umschlagblatt.

Die **Quellensynopse** – es handelt sich um den Anfang der großen Rekordanz (Rundbrief) vom März 1478 – ist entnommen aus: Eitel, Peter: Die Große Ravensburger Handelsgesellschaft. Ravensburger Stadtgeschichte, Heft 13, Ravensburg 1984, 12. Der gesamte Brief findet sich in: Schulte, Aloys: Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft. 3 Bände, Stuttgart & Berlin 1923 (unveränderter Neudruck Wiesbaden 1964) Bd. 3, 71f.

Material links: Handschriftenprobe aus den Papieren der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft.

Material Mitte: Wörtlich zeilengleiche Abschrift der Handschriftenprobe.

Material rechts: „Übersetzung“ der Handschriftenprobe.

Der Quellenfund von 1909

Aus: Eitel, Peter: Die Große Ravensburger Handelsgesellschaft. Ravensburger Stadtgeschichte, Heft 13, Ravensburg 1984, 2.

Als im Jahr 1909 der Direktor des Karlsruher Generallandesarchivs Dr. Karl Obser auf Schloss Salem mit Genehmigung des Prinzen Max von Baden nach alten Unterlagen des ehemaligen Zisterzienserklosters suchte, fand er in einer Schublade unter einem Vogelnest ein verstaubtes Paket Akten mit der Aufschrift „Unnützliche Handelssachen“. Bei näherem Hinsehen entpuppten sich diese Dokumente als Papiere der Geschäftsleitung der Ravensburger Handelsgesellschaft, der größten deutschen Handelsgesellschaft vor den Fuggern, von der man zwar bereits einiges wusste aus zahlreichen in ganz Europa verstreuten Quellen, ohne aber dem eigentlichen Firmenarchiv auf die Spur gekommen zu sein. Zwar umfasste der überraschende Quellenfund in Salem nur Dokumente aus der Zeit von 1472 bis 1527, doch diese Papiere enthielten ein Material „von unvergleichlichem Wert, von dem niemand zu hoffen gewagt hätte, dass es in solcher Fülle die Verhältnisse der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit aufklären könnte“ (Schulte). Es war ein weiterer Glücksfall, dass der damals beste Kenner der mittelalterlichen Handelsgeschichte, der Bonner Gelehrte Aloys Schulte, sich bereit fand, den Aktenfund wissenschaftlich auszuwerten. 1923 konnte er ein monumentales dreibändiges Werk über die Geschichte der Ravensburger Handelsgesellschaft vorlegen, das bis heute eine unerschöpfliche Fundgrube für die Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden Mittelalters geblieben ist. Im Vorwort seines Werkes schrieb Schulte: „Ich habe in guten und bösen Tagen in der Arbeit [an diesem Buch] Erholung gefunden. So kleinlich die einzelnen Forschungen auch mir erschienen, so hob mich doch immer wieder das Gefühl, nur durch diese Kleinarbeit lasse sich der Inhalt der einzigartigen Quelle zur Geschichte des Handels und der Gewerbe ausschöpfen. Mir standen die Personen und Zustände nicht nur in ihrer Vereinzelung vor der Seele, ich sah in ihnen allgemeiner den deutschen und welschen Kaufmann und Handwerker und das wirtschaftliche Leben weiter Lande des abendländischen Kulturkreises.“

Wie waren diese Papiere und Briefschaften in das Kloster Salem gekommen? Nach der Auflösung der Gesellschaft im Jahr 1530 hob ihr letzter Rechnungsführer, Alexius Hillenson („Der junge Herr Alexius“ des Romans von Otto Rombach) einen Teil der Papiere bei sich auf. Einer seiner Enkel trat als Mönch in Salem ein und nahm, aus welchen Gründen auch immer, diese Akten mit sich. Im Salemer Klosterarchiv schlummerten sie dann bis zum Anfang unseres Jahrhunderts. Dem Zufall dieser Überlieferung verdankt Ravensburg einzigartige Einblicke in seine wirtschaftsgeschichtliche Vergangenheit wie sie für keine andere deutsche Stadt, auch nicht für Nürnberg oder Lübeck, möglich sind.